

Konzeption

für Bibliothek, Sammlungen und Archiv der Stiftung Kleist-Museum (Stand 3.2024)

Inhalt

1. Einleitung/Grundlagen.....	2
2. Geschichte.....	2
3. Aufbau.....	5
4. Profil.....	6
I. Bibliothek.....	7
II. Sammlungen.....	11
III. Museumsarchiv.....	15
IV. Inventare und Findhilfsmittel.....	16
5. Bestandserhaltung.....	17
6. Digitalisierung.....	18
7. Infrastruktur.....	20
8. Nutzung.....	21

1. Einleitung/Grundlagen

Sammlungen sind das Fundament, das Herzstück jedes Museums. Als Teil des kulturellen Erbes verbinden museale Sammlungen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unserer Gesellschaft.

Öffentlich finanzierte Sammlungen bedürfen der Rechtfertigung; dies leistet ein stetig weiterzuentwickelndes Sammlungskonzept.

Die Sammlung der Stiftung Kleist-Museum hat einen klaren öffentlichen Auftrag, der sich aus dem Stiftungszweck ergibt: Sammeln, Bewahren und Erschließen der Zeugnisse des Lebens, Werkes und Wirkens Heinrich von Kleists und seines kulturellen Umfelds. Letzteres schließt das literarische Erbe von Ewald Christian von Kleist, Franz Alexander von Kleist sowie Friedrich und Caroline de la Motte Fouqué ein. Entsprechend der Überlieferungslage verfügt die Sammlung – bis auf Handschriften – über keine authentischen Objekte und bezieht sich somit auf die Rezeptionsgeschichte.

Die Sammlung der Stiftung Kleist-Museum umfasst eine Spezial- und Forschungsbibliothek, die objektbezogenen Sammlungen und das Museumsarchiv. Sie dient als Grundlage der Forschung und Vermittlung, insbesondere im Ausstellungsformat.

2. Geschichte

Die Geschichte der Sammlung des Kleist-Museums beginnt im Jahr 1919, als die Stadt Frankfurt an der Oder die Bibliothek des Gymnasialprofessors Ottomar Bachmann ankaufte. Sie enthielt 170 Bücher von und über Heinrich von Kleist sowie Theaterkritiken. Zusätzlich bewilligte die Stadt eine Summe in Höhe von 3.000 Mark zum Ausbau der Bibliothek. Diese Aufgabe übernahm die im März 1920 gegründete Kleist-Gesellschaft; der erste Geschäftsbericht verzeichnete einen Zuwachs von 45 Druckschriften, 39 Aufsätzen und zahlreichen Theaterzetteln, aber auch Schenkungen und Ankäufe bildkünstlerischer Arbeiten. Damit wurde ein genuin bibliothekarischer Bestand um Objekte erweitert – eine Ausnahme in der Geschichte von Museen, bilden den Grundstock doch üblicherweise Objekte, denen dann eine Forschungsbibliothek hinzugefügt wird.

Die Einrichtung des ersten Kleist-Museums in zwei von der Stadt gemieteten Räumen im Geburtshaus Kleists spiegelt diesen spezifischen Anfang: Konnte der erste Raum mit aus Privatbesitz gespendeten, unterschiedlichen Epochen zugehörigen Möbeln und einzelnen Kunstwerken nur als ein uncharakteristisches

Wohnzimmer ausgestattet werden (Eröffnung 22. November 1922), wurde im zweiten Raum die Bibliothek aufgestellt (Eröffnung 4. April 1923).

Im Mai 1921 hatte die Stadt der Kleist-Gesellschaft die Bibliothek übereignet; das Kleist-Museum unterstand weiterhin direkt der Stadt. Schwerpunkte der Erwerbungen in diesen Jahren lagen auf Forschungsliteratur zu Heinrich von Kleist (hier strebte vor allem der Vorsitzende Georg Minde-Pouet Vollständigkeit an), bildliche Darstellungen (insbesondere Porträts) und Autografen. 1929 wurde ein Bestand von 925 Büchern, 22 Kleistiana-Bänden (Sammlung von Zeitschriften- und Zeitungsausschnitten mit Kleist-Bezug) sowie ca. 150 Bildern verzeichnet (vgl. StAFF BA I Tit 19 Nr. 148, Bl. 140). 1936 befanden sich 7 Kleist-Handschriften, der Brief Wilhelmine von Zenges an Traugott Krug und Autografen von Ewald Christian und Franz Alexander von Kleist im Bestand, teilweise als Leihgaben aus der Familie; die Kleist-Handschriften und den Zenge-Brief verkaufte Georg Minde-Pouet 1936 widerrechtlich an die Preußische Staatsbibliothek.

1937 musste das Kleist-Museum aus bautechnischen Gründen in das Oderland-Museum (Lienau-Haus) umziehen; 1942 übereignete Georg Minde-Pouet als Vorsitzender der Kleist-Gesellschaft die Kleist-Bibliothek der Stadt (vgl. Brief Minde-Pouet an Kretschmann, 10. Mai 1942). Damit gehörte der gesamte auf Kleist bezogene Bestand der Stadt Frankfurt an der Oder. Spätestens im Sommer 1944 wurden Bibliothek und museale Objekte eingelagert, die fünf als besonders wertvoll eingestuft Gegenstände im von einer Betontreppe geschützten Keller der Stadtbücherei: die Kopie der Originalminiatur, die Miniatur Wilhelmine von Zenges, die Miniatur Henriette Vogels, das Gefangenschaftsbild und die nach Vogels Anweisungen angefertigte Tasse. Ein Großteil des Bibliothek- und Sammlungsbestandes überdauerte den Krieg und wurde zunächst im Stadtarchiv eingegliedert.

1953 konnte mit staatlicher Unterstützung im Gebäude des Stadtarchivs eine städtisch getragene Kleist-Gedenkstätte eingerichtet werden, ehrenamtlich geführt durch die Direktorin des Stadtarchivs. Die ersten bibliothekarischen Anschaffungen umfassten die neueste, in der DDR verlegte Literatur zur Kultur- und politischen Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts, aber auch ‚Lückenschlüsse‘. Die Sammlungserwerbungen zielten zunächst auf Reproduktionen von Bildmaterial ab; die ersten Originalzeichnungen konnten 1959 angekauft werden (Erich Biehahn, zu „Michael Kohlhaas“, „Die Marquise von O...“ und „Das Erdbeben in Chili“).

1963 schuf die Stadt die Stelle eines hauptamtlichen Leiters der Kleist-Gedenkstätte, die 1969 als Kleist-Gedenk- und Forschungsstätte (KGF) das Gebäude der Garnisonsschule in Besitz nehmen konnte. Die „Aufgabenstellung für das Investitionsvorhaben Kleist-Gedenkstätte“ vom Mai 1965 bezifferte den Bestand auf

1.600 Bücher, 52 Bände Kleistiana und über 1.000 Bilder (einschließlich Reproduktionen); Aussagen zu einer Sammlungsausrichtung finden sich noch nicht. Den elitären und archivarischen Charakter der früheren Sammlungstätigkeiten kritisierend, stellte die wissenschaftspolitische Konzeption 1973 die Sammlung in den Dienst „der kulturpolitischen und wissenschaftlichen Aufgabenstellung der Einrichtung“; hinsichtlich des Buchbestandes wurde auf Vollständigkeit verzichtet, die Zeitungsausschnitte jedoch weiterhin komplett gesammelt und die Anschaffung von Theatermaterialien zum Sammlungsschwerpunkt erklärt. Mit dem Gesammelten sollte „auf den Kleist-Aneignungsprozeß insbesondere der Bühnen“ zurückgewirkt und das erworbene Bild- und Tonmaterial vor allem museumspädagogisch nutzbar gemacht werden. Eine bedeutende Auswirkung auf den Bestand der Kunstsammlung hatte die selbst so benannte Auftragspolitik der KGF. Es entstanden zwei Grafikmappen mit je 8 Blatt zu den Erzählungen (1969) und den Dramen (1984) Heinrich von Kleists. Im Gedenkjahr 1977 konnte ein Porträtwettbewerb ausgeschrieben werden. In den 1980er Jahren gingen die Erwerbsbestrebungen offensichtlich etwas zurück, der Perspektivplan 1981–1985 sah die Priorität in den Erschließungs- und Bewahrungsaufgaben. Nach der Wende und der Öffnung des Marktes bemühte sich die KGF insbesondere um Autografen. 1993 konnte mit Unterstützung der Kulturstiftung des Bundes der Brief Kleists an Adolphine von Werdeck (28./29. Juli 1801) angekauft werden; die zweite Kleist-Handschrift im Bestand nach der Übereignung des „Wunsch am Neuen Jahr“ an Ulrike von Kleist durch das Landesarchiv Brandenburg 1964. 2001 und 2003 folgte der Ankauf zweier Gedichte. 1995 wurde die KGF in einen Verein gleichen Namens umgewandelt, in dessen Satzung nun neben Heinrich, Ewald Christian und Franz Alexander von Kleist auch Friedrich de la Motte Fouqué als Sammlungsgegenstand genannt wurde. Entsprechend wurden sowohl in der Bibliothek als auch den Sammlungen Erwerbungen getätigt. Hauptaugenmerk blieb die Erschließung, seit 1997 in einer Museumsdatenbank. 1996 kam der Nachlass Minde-Pouet/Sammlung Kleist als Dauerleihgabe der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek in das Kleist-Museum. Kleist-Handschriften zu erwerben, blieb erstes Ziel; 2011 und 2018 konnten zwei weitere Autografen angekauft werden. 2013 erfuhr die Satzung eine Erweiterung der sammelwürdigen Objekte um die Schriftstellerin Caroline de la Motte Fouqué. Seit 2019 ist das Kleist-Museum eine Stiftung des Landes Brandenburg. Der Verein KGF wurde aufgelöst.

3. Aufbau

I. Bibliothek

I.1 Primär-, Forschungs- und Spezialliteratur

I.1.1 Rara

I.2 Graue Literatur

I.3 Kleist in Klassikerausgaben

I.4 Partituren

I.5 Kleistiana

I.6 Nachlassbibliotheken

I.7 Dauerleihgabe: Nachlass Minde-Pouet/Sammlung Kleist

I.8 Diverses

II. Sammlungen

II.1 Handschriftensammlung

II.2 Kunstsammlung

II.2.1 Kleist-Porträts

II.2.2 zu Kleist-Werken

II.2.3 Kleist auf dem Theater

II.2.4 historisches Umfeld

II.2.5 Künstler*innenbücher

II.3 Theatralia

II.4 Fotosammlung

II.4.1 Theaterfotos

II.4.2 Objektfotos

II.4.3 Museumsgeschichte

II.4.4 Diverses

II.5 Plakatsammlung

II.5.1 Theaterplakate

II.5.2 Museumsgeschichte

II.6 audiovisuelle Medien

II.6.1 Schallplatten

II.6.2 Tonbänder

II.6.3 Audiokassetten

II.6.4 Videokassetten

II.6.5 CDs

II.6.6 DVDs

II.7 Musealia

- II.7.1 Postkarten
- II.7.2 Postwertzeichen/Ersttagsbriefe
- II.7.3 Münzen/Medaillen
- II.7.4 Spiele
- II.7.5 Andenken/Marketingartikel
- II.7.6 Museumsgeschichte
- II.7.7 Diverses

II.8 Vor- und (Teil-)Nachlässe

II.9 Sammlung Kulturelle Bildung

II.10 Möbel

III. Museumsarchiv

III.1 Kleist-Museum

- III.1.1 Geburtshaus (1922–1937)
- III.1.2 Oderlandmuseum (1937–1945)

III.2 Kleistgedenkstätte (1953–1969)

III.3 Kleist-Gedenk- und Forschungsstätte (1969–1994)

III.4 Kleist-Gedenk- und Forschungsstätte e. V. (1995–2018)

III.5 Stiftung Kleist-Museum (ab 2019)

IV. Inventare und Findhilfsmittel

4. Profil

Die Sammlung der Stiftung Kleist-Museum umfasst derzeit mehr als 100.000 Medieneinheiten und ist damit weltweit die umfangreichste Sammlung zu Heinrich von Kleist. Vor allem auf Grund der bis heute lebendigen Kleist-Rezeption beinhaltet sie eine bemerkenswerte Bandbreite an Objekten bzw. Materialitäten: Neben Büchern, Handschriften, Grafiken (Papier) sind es beispielsweise Plastiken, Theaterkostüme, Bühnenmodelle, Schallplatten, Münzen, Porzellan oder Möbel. Diese Heterogenität bestimmt sowohl den besonderen Reiz als auch die herausfordernde Pflege der Sammlung. Historisch aus einem klassischen Bibliotheksbestand erwachsen, wurde die Sammlung lange Zeit nur von einer Bibliotheksfachkraft betreut; erst nach 1994 konnte mit einer zweiten Stelle eine fachspezifische Trennung in Bibliothek und objektbezogene Sammlungen/Archiv eingeführt werden.

Die Sammlungsbestände werden kontinuierlich erweitert. Die Zugänge erfolgen durch Ankauf, Schenkungen/Spenden, Deposita und Abgaben ins Archiv. Das oberste Auswahlkriterium liegt in dem erkennbaren Bezug – hinsichtlich Herkunft, Entstehung, Geschichte, Symbolwert, Verwendung – zu Heinrich von Kleist und seinem historischen Umfeld. Ebenfalls notwendig ist eine Relevanz für Forschungs- und Ausstellungszwecke. Weitere Kriterien bilden Repräsentativität, Seltenheit, gestalterische Form, gesicherte Provenienz, Vermittlungsfähigkeit und Komplementarität zu den Beständen. Möglichkeiten und langfristige Kosten einer konservatorisch gesicherten Aufbewahrung müssen gleichfalls abgewogen werden. In der Vergangenheit sind viele Informationen über die jeweilige Provenienz der Zugänge – vor allem infolge des Übergangs der Bestände vom historischen Kleist-Museum zur Kleist-Gedenkstätte und dann zur Kleist-Gedenk- und Forschungsstätte, aber auch wegen Vernachlässigung – verlorengegangen. Bei der Stiftung Kleist-Museum liegt der Fokus auf der vollständigen Dokumentation des Erwerbungsprozesses. Schenkungen werden nur mit einem Vertrag, der genaue Angaben zur Herkunft und das Recht zur Kassation enthält, angenommen. Weiterhin werden bei Erwerb von Privatpersonen Nutzungsverträge geschlossen, die es dem Museum erlauben, die entsprechenden Objekte in Datenbanken, Portalen und Publikationen zu veröffentlichen. Bestehende Verträge sollen sukzessive daraufhin überprüft und gegebenenfalls, soweit es noch möglich ist, erweitert werden.

Die Bibliotheksbestände werden fortlaufend und nach Provenienz aufgestellt. Serien wie beispielsweise Jahrbücher oder die „Frankfurter Buntbücher“ werden zusammengefasst aufgestellt. Die überkommene Struktur der objektbezogenen Sammlungen – eine Mischung aus Provenienz- und Pertinenzprinzip – bleibt erhalten, da eine einheitliche Neuordnung aus zeitlichen, räumlichen und personellen Gründen unmöglich ist. Das Museumsarchiv wird nach dem von der Stiftung Kleist-Museum verabschiedeten Aktenplan aufgestellt.

I. Bibliothek

I.1 Primär-, Forschungs- und Spezialliteratur

Die Bibliothek verfügt mit Anspruch auf Vollständigkeit über die Erst- und Früh Ausgaben der Werke Heinrich von Kleists. Die Primärliteratur wird um verschiedene Gesamt- und Teilausgaben, historisch-kritische Ausgaben, Leseausgaben sowie illustrierte Werkausgaben kontinuierlich ergänzt; ein Schwerpunkt soll künftig den Übersetzungen gelten. Literarische und kulturgeschichtliche Werke des 18. und frühen 19. Jahrhunderts als Kontext und

mögliche Quellen für Kleists Schaffen zählen ebenso zur Primärliteratur. Hinzu kommen Werke – nicht in Vollständigkeit – von Ewald Christian und Franz Alexander von Kleist sowie Friedrich und Caroline de la Motte Fouqué. Ausgewählte Veröffentlichungen von Autor*innen mit Bezug zur Region (wie Franz von Gaudy, Gottfried Benn, Günter de Bruyn, Klabund, Paul Gurk) oder zum Veranstaltungs- und Ausstellungsprogramm des Kleist-Museums gehören gleichfalls zum Bibliotheksbestand; beide Teilbestände erfahren künftig keine Erweiterung. Schenkungen, die nicht in das Sammlungsprofil passen, d. h. ohne Bezug auf den Stiftungszweck sind (wie Lese- oder Widmungsexemplare), werden zukünftig nicht mehr in die Bibliothek aufgenommen. Projektbezogene Fachliteratur zu ausstellungs- und museumstheoretischen Themen hingegen gehören zum Profil des Museums.

Der Bereich der Forschungs- und Spezialliteratur umfasst wissenschaftliche Monografien, Tagungsbände, Dissertationen zu Kleist und seinem historischen Umfeld, ebenso thematisch passende Periodika, Nachschlagewerke, Bibliografien und Schul-Materialien. Er wird kontinuierlich, aber angesichts der Menge selektiv mit den neuesten Publikationen erweitert. Darüber hinaus ist Vollständigkeit der in der DDR zu Kleist erschienenen Primär- und Sekundärliteratur ein Sammlungsziel. Gesammelt werden auch die Publikationen des Hauses.

I.1.1 Rara

Zu den Rara gehören Erstausgaben, frühe Ausgaben der Primär- und Sekundärliteratur, bibliophile Werkausgaben und Ausgaben, die in besonders kleiner Auflagenzahl erschienen sind, sowie die historischen Kleistiana-Bände. Die sich als Folge der späten Trennung zwischen Bibliothek und Sammlungen im Bibliotheksbestand befindlichen Künstler*innenbücher sind gleichfalls als Rara eingeordnet.

Die Rara werden durch Stempel und Kennzeichnung im Inventarbuch gesondert ausgewiesen und haben ihren Standort im klimatisierten Magazin.

I.2 Graue Literatur

Bei Grauer Literatur handelt es sich um Publikationen und Materialien, die nicht in einem kommerziell betriebenen Verlag erschienen sind bzw. nicht im Buchhandel aufliegen. Im Bestand finden sich Seminar- und Abschlussarbeiten, unveröffentlichte Dissertationen oder im Selbstverlag erschienene Titel mit Bezug auf Kleist und sein historisches Umfeld.

Die zurzeit noch mangelhafte Auszeichnung der Grauen Literatur als solche soll spätestens mit Überführung der Daten in eine neue Datenbank behoben werden.

I.3 Kleist in Klassikerausgaben

Die sogenannten Klassikerausgaben sind einfache, günstig produzierte und verkaufte Werkausgaben von Autoren, die 1867 länger als 30 Jahre tot waren. Der in der Bibliothek befindliche Teilbestand Kleist in Klassikerausgaben wurde in den Jahren zwischen 2006 und 2014 von Dr. Doris Fouquet-Plümacher zusammengetragen und bereits 2012 dem Kleist-Museum als Schenkung übertragen. Der in dieser Art einmalige Bestand umfasst Heinrich von Kleists Werke in Volksausgaben zwischen 1867 und 1911 (sowie z. T. nach 1930) und hat einen Umfang von ca. 370 Ausgaben in ca. 400 gebundenen Bänden. Er ist im Magazin gesondert aufgestellt und gekennzeichnet.

Es handelt sich um einen weitgehend geschlossenen Bestand, der im Nachgang sporadisch um einzelne Schenkungen von Dr. Doris Fouquet-Plümacher ergänzt wurde. Weitere Neuzugänge von Klassikerausgaben über Erwerbungen und Schenkungen Dritter werden in den allgemeinen Bibliotheksbestand aufgenommen.

I.4 Partituren

Das Museum besitzt ca. 70 Partituren zu Werk und Leben Heinrich von Kleists. Es handelt sich sowohl um Druckwerke als auch um handschriftliche Partituren. Um Geschlossenheit herzustellen, werden handschriftliche Partituren, die in die Handschriftensammlung aufgenommen wurden, in diesen Bestand überführt. Im Zusammenhang mit einem Ausstellungsvorhaben (Oktober 2025) soll der Bestand erweitert werden.

I.5 Kleistiana

Zum Kleistiana genannten Bestand gehören Zeitungs- und Zeitschriftenartikel sowie Buchbeiträge (als Kopien oder Ausdrücke) zu Heinrich von Kleist, seinem historischen Umfeld und der Arbeit des Kleist-Museums. Er umfasst die Zeitspanne ab der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum heutigen Tag, denn die Kleistiana erfahren – mit Hilfe eines Mitte 2021 eingeführten Medienmonitorings für Druckzeugnisse und Onlineartikel (in Form von Ausdrucken) – eine kontinuierliche Erweiterung, die aber keine Vollständigkeit anstrebt.

Bis zur Mitte der 1980er Jahre wurden die Kleistiana in nummerierte Bände gebunden, allerdings fehlen seit spätestens 1997 die Bände 40, 57 und 95. Seitdem werden die Kleistiana a) nach Schlagworten und b) chronologisch sortiert und in Schubern aufbewahrt. In diesem Bestand befinden sich auch einige Großformatmappen mit losen Blattsammlungen sowie neun Ordner mit auf Blättern aufgeklebten Theaterbesprechungen zwischen 1875 und 1944. Diese

umfängliche thematische Artikelsammlung ist in dieser Form einmalig. Sie ergänzt bzw. geht weit hinaus über die Kleistiana-Sammlung im Bestand Minde-Pouet-Nachlass/Sammlung Kleist, der sich als Dauerleihgabe der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin im Kleist-Museum befindet.

I.6 Nachlassbibliotheken

Von den dem Kleist-Museum übergebenen (Teil-)Vor- und Nachlässen werden die jeweiligen Buchbestände in der Bibliothek, die weiteren Unterlagen in den Sammlungen untergebracht. Diese lagerungsgerechte Teilung muss in Einzelfällen noch vollzogen werden.

Die Bibliothek bewahrt die Bücher und Zeitschriftenbeiträge aus dem Besitz folgender Forscher*innen: Oskar Walzel (1864–1944; Zugang 1997), Paul Hoffmann (1866–1945; Zugang 1968–1970), Richard Samuel (1900–1983; Zugang 1998/99), Hans-Joachim Kreutzer (1935–2018; Zugang 2021), Petra Kabus (1963–2013; Zugang 2021). Hinzu kommen u. a. die Schenkung von Arno Pielenz (*1943; Zugang 2022) und zu Alexander Weigel (1935–2020; Zugang 2022), die wie der Teilnachlass von Hans-Joachim Kreutzer und weitere namentlich nicht aufgeführte Überlassungen kleineren Umfangs sämtlich noch inventarisiert werden müssen.

I.7 Nachlass Minde-Pouet/Sammlung Kleist

Eine Ausnahme in der fachspezifisch getrennten Aufbewahrung bildet der Nachlass des ehemaligen Vorsitzenden der Kleist-Gesellschaft, Georg Minde-Pouet (1871–1950). Als Dauerleihgabe der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek (die dem Nachlass ab 1950 die Sammlung Kleist hinzufügte) seit 1996 im Kleist-Museum, bildet er einen geschlossenen und gesondert aufgestellten Bestand. Er umfasst Bücher, Kleistiana, audiovisuelle Medien, Plakate, Fotos, Drucke und auch Handschriften Kleists sowie seines Umfeldes. Der Buch- und Kleistiana-Bestand sowie die Korrespondenzen inklusive Handschriften sind weitgehend erschlossen und über die Datenbank inventarisiert, die weiteren Teilbestände sollen baldmöglichst archivarisch erschlossen und konservatorisch um- bzw. schutzverpackt werden, um die wissenschaftliche Aufarbeitung anschließen zu können. Aufgrund des Umfangs ist dazu externe personelle Unterstützung notwendig.

I.8 Diverses

Zum nicht aufgenommenen Bibliotheksbestand gehören der Handapparat im Bereich Kulturelle Bildung (Klassensätze verschiedener Kleist-Ausgaben) sowie verschiedene Zeitschriftenreihen und Periodika, ebenfalls die Mikrofiche-Gesamtausgabe Bibliothek der Deutschen Literatur (K. G. Saur München) sowie

Auktionskataloge. Wenn – mit externer Unterstützung – die relevanten Inhalte gesichert worden sind, sollen die beiden letztgenannten Teilbestände mittelfristig kassiert werden.

II. Sammlungen

II.1 Handschriftensammlung

Derzeit beherbergt dieser Bestand rund 470 Manu- und Typoskripte. Darunter befinden sich 10 Autografen Kleists (zwei als Deposita) – eine angesichts der raren und weltweit zerstreuten Kleisthandschriften große Anzahl, die bis auf eine Ausnahme erst nach 1993 erworben wurde. Selbstverständlich ist es erstes Ziel des Kleist-Museums, weitere Kleist-Handschriften zu erwerben, gleichzeitig muss konstatiert werden, dass nur mit wenigen Erweiterungen gerechnet werden kann. Zur Handschriftensammlung gehören auch Autografen der vier weiteren in der Stiftungssatzung genannten Dichter*innen: Ewald Christian und Franz Alexander von Kleist sowie Friedrich und Caroline de la Motte Fouqué. Hinsichtlich der beiden letzteren und anderer Dichterkolleg*innen Kleists werden die Erwerbungen in Abstimmung mit dem Forschungsbereich auf die Zeit bis 1811 und die Themen Schreiben, Schriftstellersein und Verlagswesen eingeschränkt. Gesammelt wurden auch Handschriften aus dem Familien- und Bekanntenkreis Kleists (von Pannwitz, von Zenge) sowie zeitgenössische Stammbücher aus der Region.

Weiterhin bewahrt diese Sammlung Autografen und Typoskripte von Personen aus Kunst und Wissenschaft über ihre Auseinandersetzung mit Heinrich von Kleist (u. a. Ottomar Bachmann, Thomas Mann, Feodor Wehl, Arnolt Bronnen, Ruth Tesmar, Claus Haensel) und ist damit ein Zeugnis der lebendigen Kleist-Rezeption im 19. und 20. Jahrhundert.

Im Zuge kurzzeitig andersgelagerter Interessen kamen ab den 1950er Jahren und in den darauffolgenden Jahrzehnten Dokumente des Frankfurter Magistrats aus dem frühen 18. Jahrhundert, Briefe/Postkarten Gottfried Benns, Georg Kaisers, Günter Eichs und Franz Fühmanns sowie fünf Autografen von und an den Frankfurter Dichter Franz von Gaudy ohne direkten Bezug zu Heinrich von Kleist in die Sammlung.

II.2 Kunstsammlung

Dieser Bestand gliedert sich in folgende Materialgruppen: Gemälde, Grafik, Plastik/Relief und Künstler*innenbuch. Aufgebaut ist er – bis auf die Künstler*innenbücher – jedoch nach dem Pertinenzprinzip unter folgenden thematischen Schlagwörtern: Porträt, Werk, Theater sowie Kulturgeschichtliches

mit Bezug auf Kleists Leben und Werk (unterteilt in Stadtansichten, Porträts Dritter, Karten, historische Grafiken).

Der größte Teil der Kunstsammlung wurde zwischen 1963 und 1993 erworben, entsprechend liegt der Schwerpunkt in den Bereichen Porträt, Werk, Theater (Bühnenbildentwürfe, Figürinen, Probenskizzen) auf in der DDR tätigen Künstler*innen, darunter Werner Stötzer, Wieland Förster, Christine Perthen, Gabriele Koerbl, Gerhard Wienckowski, Dieter Goltzsche, Harald Metzkes und Angela Hampel. Auslöser dieser Zugänge waren in nicht geringem Maße direkte Anfragen, Ausschreibungen und Wettbewerbe seitens des Museums. Ziel ist es, den Bereich der während der DDR-Zeit entstandenen Kunst zu Kleist nach Möglichkeit zu vervollständigen. Darüber hinaus befinden sich aber auch Werke von u. a. Oskar Kokoschka, Max Slevogt, Paul Wunderlich, Hans Bellmer, Alfred Hrdlicka im Bestand, und weiterhin werden ausgewählte Werke überregionaler und junger Künstler*innen erworben.

Der Erwerb von Künstler*innenbüchern, mit dem in den letzten Jahren begonnen wurde, soll ebenfalls eine bedeutende Rolle einnehmen, da in dieser Form das bildkünstlerische Werk direkt und (im Gegensatz zur Illustration) gleichberechtigt auf Kleists literarischen Text trifft.

II.3 Theatralia

Dieser Bestand ist sehr divers. Er umfasst rund 50 Bühnenmodelle, einige Kostüme und Requisiten sowie Theaterzettel, Programmhefte, Spielpläne, Werbekarten, Strichfassungen, Konzepte/Notate und Rezensionen. Geordnet wird nach Werken bzw. Inszenierungen. Obwohl thematisch zu den jeweiligen Inszenierungen gehörend, werden Kostüm- und Bühnenbildskizzen, Szenefotos und Inszenierungsplakate in der Kunst-, Foto- bzw. Plakatsammlung aufbewahrt. Fortlaufend werden Materialien zu ausgewählten Kleist-Inszenierungen eingeworben, wobei die Theater zunehmend nur Digitalisate zur Verfügung stellen. Hier greift die Aufgabe der Einrichtung eines Langzeitarchivs. In Zusammenarbeit mit der Forschungsabteilung wird angestrebt, für einzelne Inszenierungen Dokumentationen, die den gesamten Arbeitsprozess abbilden, anfertigen zu lassen. Dazu bedarf es noch einer Budgetplanung.

II.4 Fotosammlung

Die Fotosammlung gliedert sich hauptsächlich in Theater- bzw. Szenefotos, Objektfotos und museumsgeschichtliche Fotodokumentationen (Ausstellungen, Veranstaltungen, Gebäude). Die Materialien reichen von Glasplattennegativen über Diapositive, Negativstreifen, Kleinbildfilme, Abzüge und Ausdrucke bis zu CD/DVD

und auf verschiedenen Laufwerken gespeicherten Bilddateien. Auch in diesem Bestand müssen neue digitale Ablage- und Bewahrungsstrukturen geschaffen werden.

Die je nach Inszenierung geordneten Theaterfotos wurden bisher nur teilweise (die analogen Fotos) und unzulänglich in Exceltabellen (noch nicht in die Datenbank übertragen) erschlossen, die museumsgeschichtlichen Fotos überhaupt noch nicht. Komplett aufgenommen wurden die Fotos von Objekten eigener und fremder Provenienz, die allerdings auf Grund der hohen Anzahl und zumeist geringen Qualität der Abzüge sowie des heute fehlenden Nutzens auf ihre Archivwürdigkeit überprüft werden müssen.

II.5 Plakatsammlung

Die beiden Teilbestände umfassen Theaterplakate von Kleist-Inszenierungen und Plakate hauseigener und fremder Veranstaltungen und Ausstellungen.

Angesichts der zunehmenden Digitalität der eingeworbenen Theatermaterialien wird der Teilbestand der Theaterplakate nur in sehr geringem Maße wachsen; im museumsgeschichtlichen Bereich werden zurzeit noch drei Plakate je Ausstellung und Veranstaltungsreihe (Kleist-Festtage) aufbewahrt.

II.6 Audiovisuelle Medien

Die audiovisuellen Medien sind nach den jeweiligen Ton- bzw. Bildträgern geordnet (und nicht nach Werken und/oder Museumsgeschichte): Schallplatten, Tonbänder, Audiokassetten, Videokassetten, CDs, DVDs und einzelne Dateien. Inhaltlich handelt es sich um Vertonungen und Verfilmungen Kleistscher Werke, Mitschnitte von Theaterinszenierungen und Veranstaltungen (Tagungen, Diskussionsreihen), Hörbücher, Hörspiele, TV- und Radiodokumentationen.

Der Bestand ist weitreichend erschlossen, bedarf aber unbedingt eines Lagerungs- und Umverpackungskonzeptes. Im Rahmen der angestrebten Digitalisierung (bisher nur der Tonbänder) ergeben sich erneut Aufgabe und Kosten einer Langzeitarchivierung. Die angestrebte – mittelfristige Langzeitarchivierung beinhaltet nur die Medien, die sich explizit mit Kleist- bzw. Fouqué-Texten befassen oder Bestandteil der Museumsgeschichte sind. Bild- und Tonträger zum historischen Umfeld werden nur so lange aufbewahrt, wie sie spielbar sind, anschließend ersatzlos kassiert.

II.7 Musealia

Der Bestand der Musealia ist sehr divers; die Sortierung erfolgt sowohl nach Material/Objektgruppe als auch nach Inhalt (Museumsgeschichte). Gegenstände des Bestandes sind: Postwertzeichen/Ersttagsbriefe, Postkarten (v.a. mit Ansichten des Museums oder der Stadt Frankfurt an der Oder), Münzen und Medaillen, Spiele (historische aus der Kleist-Zeit oder Spiele mit Kleist-Bezug wie Dichterquartette), Marketingartikel (v. a. aus der ‚Käthchenstadt‘ Heilbronn), Marketingartikel des Kleist-Museums, Kalender mit Kleisterwähnung.

Heinrich von Kleist (einschließlich Werk und Kleist-Museum) ist gemeinsamer Bezugspunkt all dieser heterogenen Objekte, die durch ihre besondere Zeit- und Ereignisgebundenheit anschaulich ein populäres Kleist-Interesse belegen.

Kriterien der Bewertung bei Bestandssichtung und bei Neuzugängen sind zum einen die Eignung zur Archivierung (Lebensmittel und Flüssigkeiten werden ausgeschlossen) und zum anderen die Eignung zur Ausstellung hinsichtlich des Schauwertes und der Aussagekraft. Da Vollständigkeit in diesem Bestand kein Sammlungsziel ist, ist die Frage nach relevant/irrelevant bei jeder Neuerwerbung (insbesondere bei Schenkungen) zu erwägen.

Wie auch in anderen Beständen gibt es noch verpackungs- und lagerungstechnische Mängel, die sukzessive beseitigt werden müssen.

Zugänge werden vor allem projektbezogen (Kleist-Jahr 2027) und fortlaufend aus dem Marketingbereich des Kleist-Museums erfolgen, da jeweils drei Exemplare eines Verkaufsproduktes aus dem Museumsshop an den Bestand abgegeben werden müssen. Dagegen soll überprüft werden, ob der bisherige Teilbestand des hauseigenen Werbematerials (Veranstaltungsflyer etc.) in das Museumsarchiv überführt werden kann. Objekte der Außenwerbung werden nur als Digitalisate archiviert.

II.8 Vor- und Nachlässe

Derzeit beherbergt dieser Bestand 10 (Teil-)Vor- und Nachlässe von acht Kleist-Forschern, einer Fouqué-Forscherin und einer Theaterzeichnerin: Eckart Kleinitz, Zugang 2021 (Nachlass), Horst Häker, Zugang 2020 (Teilnachlass), Klaus Kanzog, Zugang 2005 (Vorlass), Klaus Müller-Salget, Zugang 2022 (Vorlass), Paul Hoffmann, Zugang 1968–1970 (Teilnachlass), Richard Samuel, Zugang 1998/99 (Teilnachlass), Hermann F. Weiss, Zugang 2022 (Teilvorlass), Petra Kabus, Zugang 2021 (Nachlass), Hans-Joachim Kreutzer, Zugang 2021 (Nachlass) und Ingeborg Voss, Zugang 2016 (Teilnachlass).

Die Erschließung der Vor- und Nachlässe erfolgte bisher nur grob und noch nicht in der Datenbank, hat also hohe Priorität. Die einzelnen Objekte werden den jeweiligen

Beständen und Bestandsgruppen (Bibliothek, audiovisuelle Medien, Theatralia etc.) zugeordnet.

In Zusammenarbeit mit der Forschungsabteilung soll sich auch weiterhin um die Erwerbung/Einwerbung weiterer Vor- und Nachlässe von Kleist-Forscher*innen bemüht werden.

II.9 Sammlung Kulturelle Bildung

Dieser Bestand steht an der Schnittstelle zwischen Museumsarchiv und objektbezogenen Sammlungen. Er umfasst Schriftgut, Objekte, Grafiken und Zeichnungen (teilweise inventarisiert), Collagen und Fotos, die im Bereich der Kulturellen Bildung entstanden sind. Nach Sichtung des Bestandes müssen Unterlagen in das Museumsarchiv überführt sowie einzelne archivwürdige Objekte/Grafiken zur Aufbewahrung ausgewählt werden.

II.10 Möbel und Ausstattungsstücke

Seit 1963 wurden Möbel und Ausstattungsstücke (wie Kerzenhalter) aus der Zeit um 1800 sowie historische Nachbauten erworben, um die Ausstellungs- und Veranstaltungsräume zu gestalten. Es handelt sich um mehrere Sofas, Tische, Stühle, einen Sekretär. Eine Erschließung der Stücke, die auch eine Prüfung auf Originalität beinhaltet, ist notwendig.

Als Dauerleihgabe der Stadt Frankfurt (Oder) umfasst der Bestand auch zahlreiche Möbel (Schränke, Tische, Stühle, Sessel) aus der Biedermeierzeit, die eine Privatsammlerin der Stadt, unter der Bedingung, sie dem Museum zu übergeben, 2011 überlassen hat.

Dieser Bestand erfährt keine Erweiterung.

III. Museumsarchiv

Das Museumsarchiv bewahrt das Schriftgut des Kleist-Museums. Es beinhaltet sowohl Verwaltungs- als auch museumsgeschichtliche Unterlagen.

Derzeit gibt es nur eine Art Registratur; die Verwaltungsunterlagen sind sachbezogen und nach Laufzeit aufgestellt, die museumsgeschichtlichen Unterlagen zumeist nur thematisch geordnet. Die Aufgaben der nächsten Jahre lauten also: Bewertung auf Archivwürdigkeit, Erschließung und technische Bearbeitung der Unterlagen sowie deren Aufnahme in die Datenbank.

Seit 2021 existiert ein Aktenplan für die im laufenden Betrieb entstehenden analogen und digitalen Unterlagen, der 2023 überprüft wurde. Zugleich wurde ein analoges Zwischenarchiv für die laufenden Unterlagen eingerichtet. In diesem

Zusammenhang sind Fortbildungen für alle Mitarbeiter*innen dringend notwendig, um die archivgerechte Ablage nach Aktenplan zu lernen und selbständig durchzuführen.

Eine offizielle Übertragung des Rechts, als Stiftung des Landes Brandenburg ein eigenes Museumsarchiv zu führen, wird zurzeit mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur bzw. dem Landeshauptarchiv Brandenburg verhandelt.

IV. Inventare und Findhilfsmittel

Inventarbücher werden seit 1953 geführt. Das erste beinhaltet noch Eintragungen für Bibliothek und Sammlungen gemeinsam, die Nummernvergabe erfolgte uneinheitlich. Seit 1964 existieren getrennte Inventarbücher. In der Bibliothek gibt es zurzeit 11 Inventarbücher, dazu ein Bestandsverzeichnis der Kleistbücherei vor 1945 sowie ein 2015 angelegtes Inventarbuch zum Teilbestand Kleist in Klassikerausgaben, dessen Inventarisierung über die Datenbank noch nicht abgeschlossen ist. Für die Sammlungen sind 18 Inventarbücher vorhanden; seit 1979 werden sie nach Objektgruppen (Kunst, Theatralia, Musealia, Fotos) unterschieden geführt.

Die analogen Findhilfsmittel (u. a. Inszenierungsstatistik 1961–1970, Bildarchiv, Objektkarteikarten) sind noch nicht ausreichend erschlossen, um sie Nutzer*innen zu Verfügung stellen zu können.

Das wichtigste Findhilfsmittel ist die Datenbank, mit der jedoch nur intern gearbeitet werden kann. Da aus personellen Gründen oft längere Zeitabstände zwischen Zugang der Objekte/Bücher und Erschließung sowie Inventarisierung in der Datenbank entstehen, werden seit 2021 (Sammlungen) bzw. 2023 (Bibliothek) zusätzlich Zugangsbücher – seit 2023 digital – geführt.

Der Kleistiana-Bestand wird nicht in Inventarbüchern ausgewiesen. Jeder Einzelartikel ist ausschließlich über die Datenbank inventarisiert und recherchierbar. Derzeit wird überprüft, da die Aufnahme der täglich neu hinzukommenden Kleistiana im Rahmen nur einer Stelle nicht realisierbar ist, ob die Aufnahme zukünftig in zusammengefassten Konvoluten oder über ehrenamtliche Helfer*innen (aus der Stadtgesellschaft) erfolgen kann. Auch die alternative Nutzung anderer Zeitschriften-Datenbanken wird bei dieser Überprüfung recherchiert - stets unter Berücksichtigung, dass die kontinuierlich fortgeführte physische Sammlung (und Möglichkeit zu deren Bereitstellung) der in dieser Zusammenstellung einmaligen Zeitungs- und Zeitschriftenausschnitte ein Alleinstellungsmerkmal des Hauses bildet und auch in Zukunft bilden soll.

5. Bestandserhaltung

Zum Sammeln gehört das Bewahren. Denn die gesammelten Objekte der Vergangenheit und Gegenwart sowie die damit verbundenen materiellen und immateriellen Werte müssen für künftige Generationen erhalten werden. Die Vielfalt der Sammlung des Kleist-Museums – Bücher, Grafiken, Gemälde, Plastiken, Handschriften, Münzen, Schallplatten, Kostüme, Möbel etc. – stellt besondere Herausforderungen an die Bestandserhaltung.

Präventive Konservierung

Grundlage der Bestandserhaltung sind schadensvorbeugende Maßnahmen wie die Schaffung günstiger klimatischer Umgebungsbedingungen (Luftfeuchte, Temperatur, Licht) für die Präsentation, Lagerung, Handhabung der Objekte und deren kontinuierliche Überprüfung. Hierzu gehören auch Maßnahmen zur Sicherung und Reinigung sowie ein Notfallplan.

Die Sammlung des Kleist-Museums ist in zwei klimatisierten Magazinen untergebracht; in den Ausstellungsräumen erfolgt eine Raumklimatisierung über Ent- und Befeuchter, einige Objekte werden zudem in passiv klimatisierten Vitrinen präsentiert. Zurzeit werden die Daten (Temperatur und Luftfeuchte) über stationäre Einzelgeräte erfasst, zeitnah werden digitale Datenlogger angeschafft. Die insbesondere seit 2021 verstärkten Anstrengungen (und finanziellen Aufwendungen) in diesem Bereich zielten zunächst auf die Bestandserfassung und – nach Restaurierungsarbeiten – Umverpackung der Bühnenbildmodelle, Handschriften und Künstler*innenbücher; alle drei Bestände sowie die Erstausgaben Kleists lagern nun in sachgerechten Schutzverpackungen sowie anteilig auch erste historische Kleistiana-Bände. Mittelfristig wird der Zustand der Kunstsammlung erfasst und die Bestände umverpackt.

Die Magazinräume werden vierwöchentlich professionell gereinigt, und es wurden Geräte zur hausinternen Reinigung angeschafft. Seit 2021 wird ein regelmäßiges Schädlingsmonitoring (IPM: Integrated Pest Management) im Bereich der Magazine und Ausstellungen durchgeführt. Neuzugänge sowie neu gekaufte Schutzverpackungen werden für mindestens 14 Tage in einem Quarantänebereich separat aufbewahrt, der sich jedoch leider noch direkt im Magazin befindet. Zu überlegen wäre, einen Sammlungspflegeplan zu erstellen, der die notwendigen Richtlinien, die Intervalle der Reinigung und der sensibilisierenden Schulungen für die Mitarbeiter*innen festlegt.

Das Kleist-Museum verfügt über einen Notfallplan für die im Schadensfall nach Prioritäten zu bergenden Objekte in den Magazinen und der Dauerausstellung.

Ferner werden von Seiten der jeweils verantwortlichen Kurator*innen Notfallpläne für sämtliche Sonderausstellungen des Hauses erstellt. Das Notfallkonzept eines Museums ist Leitungsaufgabe, zu der Sammlungs- und Bibliotheksverantwortliche eine fachliche Grundlage erarbeiten. Es muss kontinuierlich überprüft, erweitert und angepasst werden. Zu diesem Zweck wurde eine interne Notfallgruppe gegründet, die sich alle vier bis acht Wochen trifft. Eine Notfallübung fand bereits statt, geplant werden müssen weitere, insbesondere in Zusammenarbeit mit der Feuerwehr. Seit 2022 gehört das Kleist-Museum dem Notfallverbund Frankfurt (Oder)–Słubice an.

Konservierung/Restaurierung

Während konservatorische Maßnahmen gefährdete Materialstrukturen der Objekte stabilisieren, schädigende Substanzen entfernen und so Alterungsprozesse verlangsamen, greifen restauratorische Maßnahmen in die Objektsubstanz ein und werden daher auf das Nötigste beschränkt sowie reversibel angelegt.

Konservatorische und restauratorische Arbeiten vergibt das Kleist-Museum an externe Fachleute, die über freie Personalmittel oder Förderprogramme (z. B. KEK: Koordinierungsstelle zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes) finanziert werden. In den letzten Jahren konnten so die Bestände der Bühnenmodelle und Handschriften sowie prioritär nach Schädigungsgrad erste historische Kleistianabände konservatorisch und teilweise restauratorisch aufgearbeitet werden. Zurzeit finden konservatorische und restauratorische Maßnahmen bei den ca. 40 Kostümen der Sammlung statt. Die Arbeiten am historischen Kleistiana-Bestand werden in den kommenden Jahren fortgeführt.

6. Digitalisierung

Die Digitalisierung der Sammlungsbestände dient zwei Zielen: zum einen der Bestandserhaltung und zum anderen der öffentlichen Zugänglichkeit.

Die im Zuge der Dokumentation/Inventarisierung oder im Rahmen eines darauf ausgelegten Projektes entstandenen Digitalisate werden zur Nutzung herausgegeben, um fragile Objekte zu schützen und damit im Original zu erhalten. So wurden und werden beispielsweise die historischen Kleistianabände – gegebenenfalls nach einer Konservierung/Restaurierung – seit 2021 sukzessive digitalisiert; als nächster Bestand sollen die Handschriften professionell digitalisiert werden.

Das zweite Ziel erfüllen die Digitalisate, wenn sie auf der Internetseite des Kleist-Museums (bzw. aufgrund urheberrechtlicher Auflagen hausintern über die Datenbank) und überregionalen Portalen barrierearm recherchierbar sind. Dies muss eine mit Schnittstellen versehene künftige Datenbank leisten.

Das Kleist-Museum arbeitet seit 1997 mit einer serverbasierten Museumsdatenbank; grob geschätzt sind aktuell ca. drei Viertel aller Bestände in ihr verzeichnet. Auf Grund der Tatsache, dass die Verzeichnung durch sehr viele unterschiedliche Kräfte (im Zuge von ABM- und Nachfolgemaßnahmen, Praktika) ohne fachgerechte Anleitung bzw. übergreifendes Inventarisierungskonzept durchgeführt worden ist, machen sich sowohl ein Mangel an Einheitlichkeit, vor allem hinsichtlich der Verschlagwortung, als auch zahlreiche inhaltliche Fehler störend bemerkbar. Zudem wurden Bestände bzw. Teilbestände in einzelnen abgeschlossenen Unterdatenbanken aufgenommen, sodass eine Suche manchmal nacheinander in bis zu sechs Unterdatenbanken erfolgen muss. Vor allem aber verhindert die fehlende Zusammenführung aller Bestände in einer Tektonik den öffentlichen Zugang zu Bibliothek und Sammlungen über ein Online-Modul auf der Internetseite oder beispielsweise über die Deutsche Digitale Bibliothek. Daher liegt das Hauptaugenmerk zurzeit auf einer Marktanalyse hinsichtlich möglicher Datenbanken; im Vorfeld der Ausschreibung, die einen umfassenden Kriterienkatalog enthält und 2024 erfolgen soll, wurden und werden Gespräche daher mit unterschiedlichen Anbietern geführt. Nach der Migration der vorhandenen Daten und deren Überprüfung können dann die Bestände des Kleist-Museums über ein Online-Modul auf der hauseigenen Internetseite sowie über Schnittstellen auch auf anderen Portalen wie Deutsche Digitale Bibliothek, KOBV u. a. öffentlich zugänglich gemacht werden. Die Möglichkeit der virtuellen Präsentation soll jedoch vor allem als Instrument gesehen werden, um den Wert des materiellen Objektes zu erhöhen; die Digitalisierung kann ein Objekt nicht ersetzen, sondern nur den Weg zum Original (damit ins Kleist-Museum) und zu dessen Verständnis bahnen.

Unabhängig von der museumseigenen Datenbank wurden bereits 237 Objekte (Plakate, Musealia, Fotos, Audioaufnahmen, Grafiken) auf die Plattform [museum.digital](https://www.museum.digital) des Landes Brandenburgs gestellt. Mittelfristig geplant ist das Einspeisen der wichtigsten Handschriften in den Verbundkatalog Kalliope. Das Thema Langzeitarchivierung muss Teil der Digitalisierungsstrategie des Museums sein; externe fachliche Unterstützung ist dabei unabdingbar.

7. Infrastruktur

Seit Eröffnung des Erweiterungsbaus im Jahr 2013 stehen der Sammlung und dem Archiv erstmalig zwei klimatisierte Magazinräume zur Verfügung.

Die Bibliothek befindet sich im 2. Obergeschoss des Erweiterungsbaus, der Arbeitsplatz des*der Bibliothekar*in direkt gegenüber der Regalreihen und den sich anschließenden zwei mit PC und Internet ausgestatteten Arbeitsplätzen für Nutzer*innen.

Die Arbeitsbereiche Sammlungen/Archiv und Bibliothek verfügen jeweils nur über eine Planstelle; sowohl der*die Bibliothekar*in als auch die*der

Sammlungsverantwortliche ist allein zuständig für die Umsetzung aller Aufgaben.

Beide arbeiten eng zusammen und vertreten sich gegenseitig. Eine gute

Zusammenarbeit besteht ebenfalls mit den Abteilungen Forschung und

Vermittlung; die strukturelle Verankerung kontinuierlicher Forschungsarbeit im Sammlungsbereich wird in der Museumskonzeption festgeschrieben.

Aus dem jährlichen Museumshaushalt erhalten Bibliothek und Sammlungen ein gemeinsames Budget für Erwerbungen und Restaurierung/Digitalisierung. Im Falle größerer Ankäufe (Handschriften, Kunstwerke) sowie umfassender

Restaurierungs- und Digitalisierungsvorhaben ist stets die Einwerbung von

Drittmitteln notwendig; jedoch kommen viele Förderungsmöglichkeiten nicht in

Frage, da sie eine anschließende öffentliche Präsentation des gesamten Bestandes fordern, die aus urheberrechtlichen Fragen (bspw. Kunstsammlung, Kleistiana)

nicht zu realisieren ist. Es besteht ein stetig steigender Bedarf an

kostenaufwändigen bestandserhaltenen und restauratorischen Maßnahmen.

Zukünftig werden die Bereiche Sammlungen/Archiv und Bibliothek – wie auch die

anderen Museumsbereiche – ohne eine konstante, verlässliche und kompetente IT-Unterstützung nicht arbeiten können. Ebenso sind die in absehbarer Zeit

anstehenden Aufgaben der Bestandserhaltung und Erschließung nicht ohne

zusätzlich finanzierte Projektstellen fachgerecht zu realisieren.

8. Nutzung

Die Bibliothek und die objektbezogenen Sammlungen sind öffentlich zugänglich und können für wissenschaftliche, literarische und publizistische Zwecke kostenfrei genutzt werden. Ein Termin muss im Vorfeld telefonisch oder per E-Mail vereinbart werden. Grundlage ist die aktuell gültige Benutzungsordnung (6. Juli 2023).

Die Bibliothek hat den Status einer Präsenzbibliothek; eine externe Ausleihe (mit Ausnahme für Ausstellungszwecke) von Medien erfolgt nicht.

Entsprechend der aktuell gültigen Entgeltordnung (1. Januar 2024) können für besondere Leistungen Gebühren anfallen. Reproduktionsgenehmigungen müssen gesondert beantragt werden.

Die Benutzung der Handschriften- und Rarabestände bedürfen eines wissenschaftlichen Zweckes; die Entscheidung trifft der*die Bibliothekar*in bzw. Sammlungsverantwortliche, im Einzelfall der*die Direktor*in.

Aus rechtlichen, urheberrechtlichen oder konservatorischen Gründen kann die Einsicht in Materialien eingeschränkt, ausgesetzt oder gesperrt werden.